

Text und Fotos: Ralf Gantzhorn »

NORMAL IST ANDERS



In der Regel gibt sich Patagonien wild und abweisend. In der Regel. Ralf Gantzhorn über ein Trekking der anderen Art.

» Es ist viel zu heiß, kein Lüftchen regt sich. Teilnahmslos sitzen wir vor dem Zelt und schlagen Tabanos tot - fiese, große Pferdebremsen. Die laut um uns herum brummenden Insekten lassen uns völlig vergessen, wo wir eigentlich sind: Am Fuß des Cerro Fitz-Roy, das 3445 Meter hohe Wahrzeichen Patagoniens. Wie eine Fata-Morgana aus rotbraunem Granit ragt er hinter uns auf, ein aalglatter Felsobelisk von unfassbaren Dimensionen. Aber heute würdigen wir ihn keines Blickes und warten darauf, dass einer von uns freiwillig kaltes Wasser aus dem 100 Meter entfernten Bach holt. Doch keiner steht auf. Es ist einfach zu heiß.

Seit einer Woche geht das nun schon so, jeden Tag ist es fast 30°C und wir fragen uns, ob wir wirklich in Patagonien sind, jenem Landstrich am Südende Amerikas, der eigentlich für sein Sauwetter berüchtigt ist. Wir, das sind Ralf und Ralf aus Norddeutschland, genannt R I und R II. Ich, R I, bin jetzt schon zum 22. Mal hier unten, für R II ist es das erste Mal. Unser Ziel ist die Umrundung des Fitzroy-Massivs. Gegen den Uhrzeigersinn gehen wir von El Chalten aus nach Norden und queren dann die Eisfelder auf der Westflanke des Massivs. Sechs Tage benötigt man normalerweise dafür, wenn das Wetter passt. »Bergporno«, nannte mal jemand so eine, vor allen Dingen durch ihre landschaftliche Schönheit herausragenden Tour.

Zum Abend wird es ein wenig kühler. Tief unter uns erkenne ich die Piedra del Fraile, eine privat geführten Hütte auf der Nordseite des Fitzroy. Ich erinnere mich, wie ich in der Nähe der Hütte ein Mal nach drei Regentagen von der Intensität einer Autowaschanlage komplett abgesoffen bin. Nachts um drei trat der Río Electrico über seine Ufer und meinte, sein Bachbett direkt durch mein Zelt legen zu müssen. Der damalige Pächter war ein hilfsbereiter Mensch und nahm mich mitten in der Nacht in sein Heim auf. Heute dagegen scheint das Raubrittertum bis nach Patagonien vorgedrungen zu sein: 100 Pesos Wegezoll kostet allein die Passage, zusätzliche 60 Pesos hätte die Übernachtung im Zelt direkt an der Hütte gekostet -

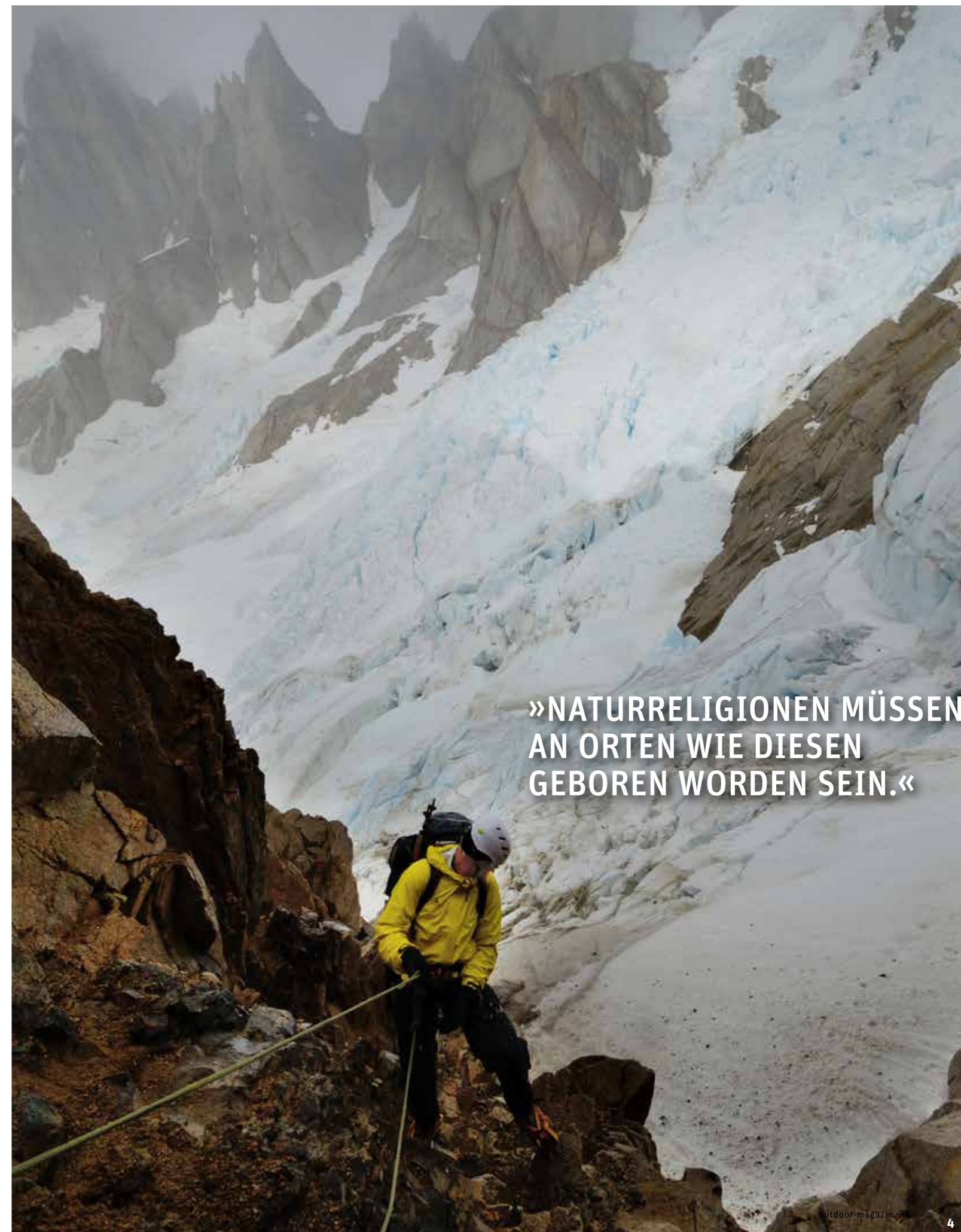
diskutieren zwecklos. Doch da ich von früher einen wunderschönen Zeltplatz weiter oberhalb kannte, haben wir brav unsere Maut-Gebühr bezahlt und sitzen jetzt an der Piedra Negra, einem Biwakplatz unterhalb der Nordwand der Guillaumet. Hierhin gelangt man auch als normaler Wanderer, ein Traumplatz abseits der gängigen Aussichtspunkte auf Fitzroy und Trabanten, dafür mit Blick auf das Inlandeis.

Etwas oberhalb davon liegt der Paso del Cuadrado, gut zu erkennen an einer rechteckigen Felsformation. Dort oben ist normalerweise endgültig Schluss für Nichtalpinisten, denn auf der Südseite des PASSES geht es über einen Gletscher. Auch wir legen am nächsten Morgen die Steigeisen an und gelangen so hinunter auf den Glaciar Fitzroy Norte. Um uns herum nichts als Himmelstürmende Wände aus rotbraunem Granit, umkränzt von Eismassen, die wie Schlagsahne zwischen den Felsformationen hervorquellen. Ich komme mir vor wie in einer riesigen Kathedrale, nur dass die Pfeiler hier fast zwei Kilometer hoch sind. Ein Ort an dem Naturreligionen geboren werden. R II fragt mich, ob wir nicht endlich Mal eine Pause machen können. Können wir, von wegen Religion.

Wir erreichen die Boquete del Piergiorgio, der Übergang zum Glaciar Torre und Höhepunkt unserer Tour. Direkt gegenüber steht der Cerro Torre. Schmelzwässer rinnen vom Eispilz die Wände hinunter, ab und zu bricht ein ganzes Stück ab und folgt dem Weg der Schwerkraft. Ich erkenne den Berg kaum wieder. Der Cerro Standhardt nebenan trägt fast keinen Eispilz mehr. Wir liegen im T-Shirt im Zelt, in der prallen Sonne hält man es nicht aus. Ich weiß nicht, ob ich mich über das gute Wetter freuen soll oder nicht. Bisher trat man am südlichen Ende der Welt der Natur immer in Demut gegenüber. Hier konnte man so gut sein, wie man wollte, die Launen des Wetters entschieden über Erfolg oder Nichterfolg einer Reise, nur bedingt das Können und schon gar nicht der Geldbeutel. Und jetzt? Dass sich die touristische Infrastruktur des Landes radikal der steigenden



1 Überirdisch schön: Der Cerro Torre stellt alle Bergpanoramen der Welt in den Schatten. 2 Mit genügend Charme kommt man auch mal ohne Ausrüstung über einen Gletscher ... 3 Am Ortsausgang von Chalten empfängt die Zivilisation Wanderer mit Kühlen Getränken. 4 Abseilen von der Boquete Piergiorgio.



»NATURERELIGIONEN MÜSSEN AN ORTEN WIE DIESEN GEBOREN WORDEN SEIN.«

»TREKKING PATAGONIEN



1 Freuden der Zivilisation: Argentinisches Bier. **2** Nur bei gutem Wetter ist Zelten auf der Boquette Piergiorgio ein Traum. **3** Die Laguna Azul liegt abseits der großen Wege in einem Seitental des Rio des las Vueltas.



»WO IST DER STURM? WO BLEIBT DER REGEN? WO IST PATAGONIEN?«

Anzahl der Gäste anpassen würde, war mir klar und daran bin ich selbst ja auch nicht ganz unschuldig. Aber das Wetter? Passt sich jetzt auch der bisher so wilde Charakter des Landes dem Massentourismus an? Wo ist der Wind? Wo ist Patagonien?

Patagonien scheint auch Tags darauf nicht zu Hause zu sein. Es ist weiterhin brütend heiß, wir können uns in den Schmelzwasserbächen auf dem Gletscher sogar waschen. Unfassbar. Am Vormittag steigen wir auf den Filo del Hombre Sintado, einem kleinen Granitrücken genau zwischen Cerro Torre und Fitzroy. Übermütig springen wir im T-Shirt von Block zu Block und machen am Nachmittag – genau – nichts! Um uns herum werden sich wahrscheinlich Dutzende von Andinisten gerade die Finger wund klettern und wir dösen untätig herum. Wirklich leicht fallen tut mir als Kletterer das »Nichts tun« ehrlich gesagt nicht. Untätigkeit ertrage ich nur schwer. Am Abend tauchen einige linsenförmige Wolken über der Pampa auf. »La reina del viento« – die Windprinzessin – heißen diese Formationen und sie kündigen normalerweise den nächsten Sturm an. Aber jetzt? Laut Wetterbericht soll es stabil bleiben.

Wir staunen nicht schlecht als uns tatsächlich am nächsten Morgen Regen und Sturm wecken. Patagonien doch Zuhause? Ich konnte das Gefrotzel von RII, der das Gerede vom ständigen schlechten Wetter hier unten bereits als Propaganda zur Abschreckung weiterer Besucher abtat, schon nicht mehr hören. Es bläst. Und zwar richtig. Wir können uns kaum auf den Beinen halten, die Regentropfen peitschen uns horizontal ins Gesicht, der Abbau unserer Behausung gerät zu einem Kampf zwischen Tuch und Elementen. Wunderbar! Es folgt die Abseilerei von der Boquete del Piergiorgio zum Glaciar Torre mit unseren immer noch 25 Kilo schweren Rucksäcken, alles in bester patagonischer Manier. Seile einfach runter werfen, wie man

das vielleicht in den Alpen gewohnt ist, geht hier nicht, sie würden uns schlichtweg um die Ohren geweht werden. So lasse ich RII langsam zum jeweils nächsten Stand ab, Kommunikation im brüllenden Sturm komplette Fehlanzeige. Wasser dringt in alle Ritzen der Bekleidung, die Seile spritzen Dreck und Schlamm. Bald sehe ich aus wie ein Kanalarbeiter und wir kommen doch noch zu einem patagonischen Abenteuer. Auch der Weiterweg gestaltet sich landestypisch, einige Male müssen wir uns auf den Boden schmeißen um nicht in die nächste Gletscherspalte hinein geweht zu werden.

Durch unendlich viel Schutt bahnen wir unseren Weg nach unten und erreichen am späten Nachmittag Niponimo, den legendären Biwakplatz am Fuße des Cerro Torre. An die zehn Zelte stehen dort, zum Teil verwaist im sandigen Schutt. Und als wir dabei sind, unser Zeltchen dazu zu stellen, stehen plötzlich zwei bildhübsche argentinische Frauen für uns: Pampa (Welche Eltern vergeben so einen Namen?) und Fatima. Während wir uns noch fragen, was uns alte Herren plötzlich so attraktiv macht, erfahren wir eine Geschichte, wie sie argentinischer nicht sein könnte:

Denn Pampa und Fatima sind keine Kletterinnen, sie waren auch noch nie wandern. Und folglich haben sie auch keine Steigeisen, keine Bergstiefel, ja nicht Mal ein Zelt mit dabei. Letzteres ist auch der Grund dafür, dass sie so schnell bei uns vorstellig werden. Denn sie waren am vorgestrigen Schönwettertag über die Maestri-Seite des Torre-Gletschers über grausigen und maximal gefährlichen Moränenschotter bis hierhin gewandert, einfach nur Mal so (allerdings mit ansehnlichen Blessuren), wie die Beiden zu Protokoll geben. Dann jedoch wurden sie in der Nacht vom Schlechtwetter überrascht und waren in ihrer Not in eines der herrenlosen Zelte geschlüpft.

Jetzt haben sie Sorge, dass wir die potentiell ärgerlichen Besitzer sein könnten. Nachdem wir sie in Sachen Unterkunft beruhigt haben, sitzen wir schon bald unter einem riesigen Granitblock und trinken Mate. Nahezu beiläufig fällt die entscheidende Frage, ob wir denn am nächsten Tag in Richtung Chaltén absteigen würden und sie dorthin mitnehmen könnten? Denn über die Maestri-Seite würden sie nicht mehr zurück gehen (kluge Erkenntnis) und einen Gurt zur Nutzung der Seilbrücke über den Río Fitzroy (zwingend erforderlich) hätten sie nicht. Wir können. Wer kann schon nach fünf Tagen Wildnis einer derartig geballten Portion Charme ernsthaft widerstehen? Der nächste Morgen begrüßt uns mit neu-patagonischem Wetter: Torre vor strahlend blauem Himmel und brezelnder Sonne. Bei uns stellt sich ein wenig Heldenmut ein: Händchen haltend wandern wir mit Pampa und Fatima über den spiegelglatten Torre-Gletscher, wir tragen Stiefel mit Steigeisen, die beiden Damen jeweils mit Tape reparierte Turnschuhe, über uns – in einer anderen Sphäre – der Cerro Torre. Was für ein Bild unter den angeblich wildesten Kletterbergen unseres Planeten. Hoffentlich kommt jetzt nicht auch noch Heidi Klum um die Ecke und findet Patagoniens Supermodels. Am Nachmittag erreichen wir die Tirolesa über den Río Fitzroy. Hier geht es wieder zurück in die Zivilisation, der Gletscherfluss stellt die sichtbare Grenze zwischen normalen Wanderern und Alpinisten dar. Mit unseren zwei Gurten wechseln wir auf die andere Seite und gelangen damit ins Campamento Agostini. Die beiden Frauen verlassen uns, El Chalten ist nur drei Stunden entfernt, als Eis-Kavaliere haben wir ausgedient. Und so schlagen wir unser Zelt am gut besuchten Campamento Agostini auf und sitzen am Abend wieder ohne Begleitung vor unserem Zelt. Im Hintergrund grüßt weiterhin der Cerro Torre vor wolkenlosem Himmel, als wäre es das normals-te auf der Welt. Aber eigentlich ist es viel zu heiß!

outdoor-magazin.com/patagonien

Steht Ihnen der Sinn nach noch mehr Abenteuern in Patagonien? Die besten Treks, die schönsten Wanderungen und die sehenswertesten Gipfel hat Ihnen unsere Online-Redaktion zusammengestellt.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

WANDERN & TREKKEN UM EL CHALTEN

1 Auf den Loma del Pliegue Tumbado

7 Std., Hm 1100 m, mittel

Bei gutem Wetter ist dieser Berg Rücken die Königsloge für Ausblicke auf Cerro Torre und Fitzroy. Hinter dem Haus der Nationalparkverwaltung beginnt ein markierter Wanderweg, der zur Laguna Toro und auf den Loma del Pliegue Tumbado führt. Nach ca. 1,5 Stunden teilt sich der Weg, hier rechts halten und so weit gehen wie Kondition und Wind es zulassen.

2 Auf den Lomo del Diablo

7 Std., Hm 1250 m, mittel

Von dem auf Privatgelände gelegenen Berg aus wirkt der Fitzroy wie eine riesige Rakete. Ausgangspunkt ist das Reserva Los Huemules an der Straße zwischen El Chalten und dem Lago del Desierto. Von dort wandert man zunächst durch Wald und später einem schottrigen Berg Rücken bis zum Gipfel. Bei starkem Wind ist die Tour unmöglich. Hinweg wie Rückweg. Vor Beginn der Tour muss man sich anmelden!

3 Die Basislager von Fitz Roy & Cerro Torre

60 km, 5-7 Tage, einfach

Zunächst geht es von Chaltén zur Laguna Torre, wo sich der Cerro Torre spiegelt. In der Laguna de los 3, einem See oberhalb des nächsten Camps, ist es der FitzRoy. Zum

Abschluss wechselt man auf die Nordseite des Massivs, von wo man vom Paso del Cuadrado auf beide Granitriesen blickt. Außer Trittsicherheit und einem Zelt benötigt man gutes Wetter.

4 Trekking Rund um den Cerro Torre

100 km, 6-10 Tage, schwer

Die »Vuelta« wird diese Tour genannt und sie gehört zu den schwierigsten, aber auch spektakulärsten Trekkingtouren unseres Planeten. Im Mittelpunkt steht die Granitsäule des Cerro Torre. Eine selbstständige Umrundung kommt nur für erfahrene Alpinisten mit Gletscherfahrung in Frage, ansonsten sollte man sich an einen der in Chalten ansässigen Bergführer wenden. Eine gewisse Portion Stoizismus zum Aussitzen von Schlechtwetter ist Voraussetzung.

5 Rund um den Fitzroy

80 km, 5-8 Tage, schwer

Die Tour verlangt alpinistische Erfahrung und Wetterfestigkeit und ist in keinem Führer beschrieben. Wie es dort bei gutem Wetter aussieht, beschreiben Text und Bilder auf den vorherigen Seiten. Wenn man die Runde im Uhrzeigersinn läuft (und das sollte man tun) sind die Wegpunkte Piedra del Fraile, Piedra Negra, Boquete del Piergiorgio, Niponimo und Laguna Torre. Steigeisen sowie Seile und Gurt zum Abseilen gehören ins Gepäck.

**PATAGONIEN
ENTDECKEN**

**MEINE
TIPPS**

Ralf Gantzhorn,
Bergjournalist

Museum

Die Ureinwohner Patagoniens wurden sämtlich ausgerottet. Wer sich ein Bild über die Lebensweise dieser unglaublich an das harte Klima angepassten Menschen machen möchte, sollte in Punta Arenas das Salisianermuseum besuchen: Museo Regional Salisiano, Kreuzung Avenida Bulnes/Calle Bories.

Luxus

Teure Hotels schießen mittlerweile wie Pilze an den entlegensten Plätzen Patagoniens aus dem Boden. Ein besonders stilvolles ist die Aguas Arriba Lodge am Lago del Desierto rund 30 Kilometer nördlich von El Chalten. Beindruckend! Informationen im Netz aguasarribaslodge.com

Fotos

So leid es mir für Spätaufsteher tut, aber nahezu sämtliche Berge Patagoniens zeigen sich von ihrer schönsten Seite bei Sonnenaufgang. Von der Geographie her logisch, befinden sich doch sämtliche Treks und Wanderungen östlich von Cerro Torre oder Fitzroy. Die schönsten Stimmungen erlebt man an der Laguna Torre (Cerro Torre) bzw. der Laguna de los 3 (Fitzroy).

PLANEN

»Hinkommen

Patagonien, den Süden Lateinamerikas, politisch zu Chile und Argentinien gehörig, erreicht man per Flieger entweder über Santiago de Chile (z.B. mit der LAN Chile) oder Buenos Aires (ab ca. 1200 Euro). Ansprechpartner: chiletouristik.com

»Rumkommen

In den Süden gelangt man entweder mit dem Bus (gut und günstig) oder per Inlandflug (besser bereits in Deutschland buchen). Wichtigste Flughäfen in Patagonien sind Calafate (Ausgangsort für den argentinischen Nationalpark »Los Glaciares«) und Punta Arenas (für den chilenischen Nationalpark »Torres del Paine«). Von dort fahren tagtäglich zahlreiche Busse die verschiedenen Startpunkte der bekannten Trekkingtouren an. Mietwagen gibt es auch, allerdings relativ teuer (ab 350,00 Euro/Woche).

»Orientieren

Karten ausreichender Qualität gibt es vor Ort in jedem zweiten Geschäft. Zum Wandern reichen die Kärtchen im Rother Wanderführer Patagonien (19,90 Euro).

»Beste Reisezeit

Wanderbare Verhältnisse reichen von Mitte Oktober bis in den April. Eine Garantie für gutes Wetter gibt es nicht, in Patagonien spielen Outdoorer immer ein wenig Wetterlotto. Von Mitte Dezember bis Ende Januar ist es in den touristischen Hauptzielen um Chalten und Calafate voll.

»Informieren

Infos rund um Chalten und den Nationalpark Los Glaciares finden sich auf elchalten.com. Auskunft über die Wetterlage gibt wxmaps.org. DAS Buch über Patagonien inklusive Kartenmaterial und Höhenprofilen ist skurilerweise ein Bildband: Ralf Gantzhorn, Patagonien und Feuerland, Rother 2013, 49,90 Euro

UNTERKUNFT

»In Punta Arenas

Empfehlenswert die Pension »Turismo Aonikenk«, Magallanes 570, Punta Arenas, aonikenk.com

»In Puerto Natales

Ein Tipp ist das von einem chilenisch-schweizerischen Ehepaar geführte Casa Cecilia, Tomas Rogers 60, Tel. 061/61 35 60, casaceciliahostal.com. Hier kann man auch Ausrüstung ausleihen.

»In Chalten

Zahlreiche Hostels. Ruhiger und mit großer Küche ausgestattet sind die Selbstversorgerhütten (für vier Personen) von Cabanas Rio de las Vueltas, Ave. Lago del Desierto 410, juanmagrosso@hotmail.com.

ESSEN & TRINKEN

»Pizza

Bergsteigertreff und Kultkneipe mit eigenem Bier ist das Patagonicus, Av. M. de Guemes 140, El Chalten, patagonicusbyb.com.ar

»Fleisch und Wein

Stilvoll und lecker isst man Ruca Mahuida, Lionel Terray 55, El Chalten, Tel. 029 62/49/30 18

»Experimentell

»Anders« ist das Restaurant Afrigonia, Eberhard 323 in Puerto Natales. Hier versucht man afrikanische Einflüsse mit der patagonischen Küche zu vermischen. Aus meiner Sicht ist das sehr gelungen, wenn auch nicht unbedingt ein Schnäppchen.

ERLEBEN

»Estancia El Condor

Wer die Dimensionen der patagonischen Pampa erleben möchte, tut das am besten zu Pferd. Eine weit von allen Touristenzentren gelegene Estancia als Ausgangspunkt für auch mehrtägige Ausritte ist die am Lago San Martin gelegene El Condor. cielospatagonicos.com.

»Segeln

Kap Hoorn ist das Traumziel aller Segler. Landschaftlich schöner ist jedoch ein Törn durch die Kanäle der Darwin Kordillere westlich von Ushuaia. Skipper Micki Fischer ist darauf spezialisiert. puertoabeagle.com

**PERITO
MORENO**

»Der Perito Moreno ist der berühmteste Gletscher Patagonien. Jeden Morgen

fahren Dutzende Busse dorthin. Löhnen tut es sich trotz der Menschenmassen, denn noch ist die Abbruchkante rund 4 Kilometer breit und bis 70 Meter hoch. Keine Postkarte kann dies einfangen.